

# Paibacher Zeitung.

Nr. 102.

Bräunumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 3. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu  
4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren  
Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Reise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaars.

Aus Anlass der bereits erfolgten Rückkehr des durchlauchtigsten Kronprinzenpaars nach Wien schreibt das „Fremdenblatt“: „Freudig bewegt begrüßt die Bevölkerung Wiens den erlauchten Thronerben des Reiches mit seiner hohen Gemahlin auf heimatlichem Boden. Der Empfang in den beiden letzten Stationen der denkwürdigen Orientfahrt des kronprinzlichen Paars krönte die Reihe jener glänzenden Ovationen, welche Herrscher und Völker den hohen Reisenden in so reicher Fülle und mit so großer Herzlichkeit bereit haben. In Bukarest und in Belgrad wurde das hohe Paar von den Monarchen und von den Völkern in gleich herzlicher Weise begrüßt. Die Tischreden, mit denen König Karl von Rumänien und vorgestern erst König Milan von Serbien ihre erlauchten Gäste gefeiert, waren von dem Tone wahrer Innigkeit erfüllt und König Milan hat mit schwungvollen, tiefgefühlten Worten die Bedeutung der österreichischen Freundschaft für die politische und culturelle Entwicklung Serbiens betont.“ — Die „Presse“ bezeichnet die Orientreise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaars als einen wahren Triumphzug, auf dessen Verlauf die Völker der Monarchie mit Stolz blicken. Das Blatt betont den persönlichen Charakter dieser Reise und führt aus, dass die leitenden Kreise und die öffentliche Meinung in allen Ländern, welche das durchlauchtigste Kronprinzenpaar besuchte, von diesem persönlichen Charakter der Reise überzeugt seien. Immerhin habe die Reise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaars eine, wenn auch nicht beabsichtigte, politische Bedeutung erzielt. In Rumänien wie in Serbien und Bulgarien habe die Bevölkerung die Schranken der alltäglichen Gastfreundschaft und Etiquette durchbrochen und sich an dem aufrichtigen und herzlichen Entgegenkommen ihrer Souveräne in demonstrativer Weise beiseiltigt. „Das erfreuliche Verhältnis — schreibt das Blatt, — welches in neuester Zeit zwischen den Ungarn, Serben und Rumänen angebahnt worden, die Politik, welche in den occupied Provinzen befolgt wird, und die ausgezeichneten Beziehungen, die zwischen unserer Monarchie, Serbien und Rumänien bestehen, das alles sind unzweideutige Merkmale der gegen Osten gerichteten kriegerischen Kulturmission Österreich-Ungarns, welche die günstigste Lösung der vielverzweigten Orientfrage in der Entstehung und Stärkung nationaler und lebensfähiger Staaten auf der Balkan-Halbinsel, selbstver-

ständlich im Rahmen des Berliner Vertrages, erblickt. Instinctiv dämmert im politischen Bewusstsein der Balkanvölker die Überzeugung von der Zweckmäßigkeit und Aufrichtigkeit einer solchen Politik auf.“ — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ nennt den Toast, den König Milan auf das durchlauchtigste Kronprinzenpaar ausgebracht, als ein Ereignis freudigster Bedeutung für ganz Österreich. „Mit Wärme und Innigkeit — schreibt das Blatt — bekannte sich dieser edle, in der Schule des Schicksals früh zum Manne der weisen, entschlossenen That herangereiste Beherrcher einer tapferen, freiheitsbegeisterten Nation als treuer Freund und Bundesgenosse Österreichs.“

Das „Prager Abendblatt“ sagt: „Wie sehr man die ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und Herzens unseres erlauchten Kronprinzen am goldenen Horn, im Rütschuk, Bukarest und Belgrad zu würdigten gewusst, beweist der glänzende Empfang, die Herzlichkeit des persönlichen Verkehrs, welcher sich bei dieser Gelegenheit zwischen den Fürsten jener Länder und unserem Kronprinzen entwickelte, und welcher nicht verfehlten wird, die Beziehungen zwischen unserer Monarchie und den Balkan-Staaten in einer für beide Theile erspriesslichen Weise zu beeinflussen. Über dieses Resultat, das nicht mit dem Maßstabe diplomatischer Zwecke bemessen werden kann, werden sich alle in gleicher Weise freuen, welche in den engeren Beziehungen unter den Nationen und in dem Verständnisse derselben für einander einen Fortschritt und eine Bürgschaft friedlicher Entwicklung erkennen.“

des Dr. Kuranda erledigte Reichsrathsmandat der inneren Stadt Wien anzubieten.

(Wien.) Die Deputation des mährischen Landesausschusses in Angelegenheit der Brünner technischen Hochschule, bestehend aus den Herren: Landeshauptmann Baron Widmann, den Landesausschuss-Beisitzern R. v. Manner und Dr. Promber, wurde vorgestern vormittags 10 Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen. Der Landeshauptmann, als Führer der Deputation, überreichte Sr. Majestät dem Kaiser ein Memorandum, in welchem er den Schutz Sr. Majestät für die einzige Hochschule des Landes Mähren sich erbat, auf die großen Opfer hinzuweisen, welche das Land für das Reich überhaupt und speciell bei Gründung der technischen Hochschule brachte, sowie auf die Treue und Loyalität des Landes. Der Landeshauptmann betonte insbesondere, dass in der Aufhebung dieser Unstalt die deutsche Bevölkerung des Landes eine Zurücksetzung erblicken würde. Sr. Majestät der Kaiser erwiederte, er werde die Angelegenheit erwägen und sich über dieselbe Bericht erstatten lassen. Die Sache sei aber noch nicht so weit gediehen, als ob die Aufhebung der Unstalt von regierungswegen beschlossen wäre. Der Monarch sprach sodann mit den beiden Landesausschuss-Beisitzern über das in der letzten Session des mährischen Landtages beschlossene Sanitätsgebot sowie über andere Landes-Angelegenheiten und äußerte sich mit Befriedigung über die schöne Cavallerie-Kaserne in Göding, an welcher er unlängst vorbeigekommen sei. Die Deputation wurde in der huldvollsten Weise entlassen und begab sich sodann zum Unterrichtsminister Baron Conrad.

(Budapest.) Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Antwort, welche Ministerpräsident R. Tisza auf die Interpellation Horanszky's von der gemäßigten Opposition in Angelegenheit der angeblichen Wahlmissbräuche im Honter Comitat, die bei der letzten Abgeordnetenwahl in Szolnok vorgekommen sein und an welchen die Comitats-Beamten vom Obergespan angefangen straflichen Anteil genommen haben sollen, mit einer Majorität von 36 Stimmen zur Kenntnis genommen.

## Inland.

(Wien.) Die Budgetcommission des Herrenhauses hat vorgestern eine Sitzung abgehalten, in welcher der Central-Rechnungsschluss für das Jahr 1878 mit dem Indemnitätsgesetz bezüglich der Aufnahme einer schwebenden Schulden von 25 Millionen Gulden, dann der Gesetzentwurf, betreffend die Beitragsleistung zu den Kosten der Glanzflussregulierung in Kärnten, und endlich das Gesetz, betreffend die Unterdrückung der Sklave-Krankheit in Dalmatien, zur Vorberathung gelangten. — Die verstärkte politische und finanzielle Commission ist in ihrer gestern stattgefundenen Sitzung in die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Stellung und den Wirkungskreis des Staatsschrechnungshofes eingegangen. — Die nächste Sitzung des Herrenhauses ist für die künftige Woche in Aussicht genommen.

(Wien.) Hiesigen Blättern zufolge beabsichtigt man in den Wählerkreisen der inneren Stadt, dem Herrn Dr. Josef Kopp, der bekanntlich sein Reichsrathsmandat niedergelegt, dass durch das Hinscheiden

## Ausland.

(Die Londoner Conferenz.) Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, hat die österreichisch-ungarische Regierung in London ihre Bereitwilligkeit erklärt zur Teilnahme an einer Conferenz, welche auf Grund des Programmes der englischen Regierung über die eventuelle Änderung des egyptischen Liquidationsgesetzes zu berathen hätte. In gleichem Sinne haben sich auch

## Feuilleton.

### In einem Wiener Café.

Bemerkungen eines Flaneurs.

Süßes Mädchen, die Caffierin! Was? Augen groß wie zwei Billardkugeln und dunkel wie ein schwarzer Kaffee, ein Teint wie Erdbeer- und Citronengesichter zusammen, die Zähnchen weiß wie die konfisierte Seite eines Zeitungsblattes, die Gestalt schlank wie ein Billardquerschnitt und dabei dennoch kernig wie ein neues Mantell. — Jean, den „Figaro“!

Der Herr Professor liest ihn noch immer.“

Der Herr Professor scheint sich am „Figaro“ buchstäblich zu lehren. — Holdestes aller Geschöpfe, welches je eine Kaffeehauscassa zu einem Melka für alle Schönheits-Enthusiasten umwandelt, dieses Café ist das Molka-Melka, wo Sie als Prophetin der Schönheit residieren, und Ihr hartes Herz ist die heilige Kaaba. Reizendste aller falschen Prophetinnen, gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, dass ich Sie liebe.

„Sie sind ein Fabian.“

Sie sind — die sechshundertachtzigste Dame, welche mir dies sagt. Allein, darf ich um eine logische Begründung dieses Epithetons bitten? — Jean, den „Figaro“.

Der Herr Professor liest ihn noch immer.“

Der Herr Professor ist ein Scheusal und wird mich durch sein ewiges Lesen des „Figaro“ noch zur Bergweisung bringen. — Fräulein, nochmals, was konnte Sie veranlassen, meine Liebeserklärung in Eis

einzukühlen und sie mir, zu einem Gefrorenen umgewandelt, zurückzugeben? Ich bitte um Logik.

„Sie sind ein Fabian.“

Ich beschwöre, dass ich es bin, für die gesamte Damenwelt, doch nicht für Sie, sonst würden Sie meine Frage logisch beantworten.

Aber — — Logik ist für keine Frau,  
Sie kennt nur die wenigen Schlüsse:  
Krämpfe, Thränen und Küsse.“

Ich bitte also, mit einem Ihrer drei Schlüsse zu beginnen, jedenfalls mit den Küsselfen, für Krämpfe und Thränen habe ich jetzt keine Verwendung. Derlei ist nur im Winter gut, weil es etwas innere Wärme schafft. — Jean, den „Figaro“!

„Der Herr Professor — — —“

Dass doch ein tausendschockswertiges Donnerwetter in Ihren pedantischen Professor fahre. Fragen Sie ihn doch, ob er den „Figaro“ so lange lesen will, bis ich vor Born herste und ihm die Zeitung aus der Hand reiße! Nein, sagen Sie ihm lieber, er sei ein älterer, gebildeter, gesetzter Herr, für den es sich nicht schick, öffentlich die zuweilen sehr schlüpfrigen Geschichten zu lesen, welche im „Figaro“ abgedruckt zu stehen pflegen.

„Wollen Sie fünfzig Carambol spielen mit dem dicken Herrn, der dort beim Fenster sitzt?“

„Ich? fünfzig Carambol spielen mit dem dicken Herrn, der dort beim Fenster sitzt? Fällst mir nicht ein. Der ist mir noch zwei Cigarren von der letzten Partie her schuldig, und dann hat er die Manie, mir bei jedem Double einreden zu wollen, es sei eine

„Aber so spielen Sie doch! Ich sehe Sie sehr gerne spielen.“

Ich will spielen, geliebte Kaffee-Königin, die du so stolz auf deinem Caffee-Thron sitzt, aber nur mit Ihrem Händchen, welches so aussieht, als ob Sie in weißen Glacé-Handschuhen Nr. 2<sup>1/4</sup> zur Welt gekommen wären, aber ich will nicht spielen mit jenem dicken Schraubendampfer, der mir zwei Cigarren schuldig geblieben ist.

„Also — — —“

Also soll ich so schauen, dass ich fortkomme? Gut, gut! O, ich werde Ihnen meine Liebe nicht aufdringen, sie ist zu zart, als dass ich sie jemanden an den Kopf werfen möchte. Weihen Sie mir Ihr Herz oder bringen Sie mich zur Verzweiflung, indem Sie einen meiner Nebenbuhler beglücken, umgürte dich mit deinem ganzen Stolze, England, ich — gehe kribben.“

Drei Honneurs, und Sie besitzen nicht die Courage, die Partie aufzunehmen? Spielen Sie gefälligst „Schwarzer Peter“ und nicht „Tarot“. Ueberhaupt gefällt mir Ihr Spiel bereits lange nicht. Müssten Sie immer die Hände voll haben? Entweder Sie bringen eine andere Ordnung in Ihr Spiel oder Sie sehen sich um einen anderen Kibitz um.

„Bitte, spielen Sie selbst, wenn Sie es besser können. Ich werde Ihnen mit Vergnügen zuschauen.“

Das könnte jeder sagen, Sie haben aber keine Qualifikation zum Kibitz; Sie sind ein ganz abscheu-

\* Den Kartenspielern zuschauen.

bisher schon die deutsche, russische und italienische Regierung ausgesprochen. Die Entscheidung der französischen Regierung und der Hohen Pforte über die Einladung der britischen Regierung steht noch aus; auch über den Ort, wo die Konferenz abgehalten werden soll, ist im Augenblick noch keine Bestimmung getroffen, doch ist Grund vorhanden, anzunehmen, dass die Wahl der Mächte auf London fallen dürfte.

(Berlin.) Im deutschen Reichstage wurde vorgestern in erster Lesung der Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafhaft, beraten. Abg. Dr. Philippss constatierte, seit 1778 seien 258 Fälle vorgekommen, in denen Verurtheilte nachträglich freigesprochen wurden, und wies auf das leuchtende Beispiel hin, das Österreich in der Abhilfe für diesen schweren Uebelstand gegeben. — Abg. Kähler wurde wegen einer Neußerzung, worin er die sich häufenden Verurtheilungen Unschuldiger aus dem „Dunkel und dem Hochmuth des ganzen deutschen Richterstandes“ herleitete, zur Ordnung gerufen.

(Die Eisenbahn-Anschlüsse.) Wie man der „Pol. Corr.“ aus Constantinopel, 26. April, berichtet, ist endlich gegründete Aussicht vorhanden, dass die Angelegenheit der türkischen Eisenbahn-Anschlüsse nunmehr in beschleunigtem Tempo einer befriedigenden Lösung zugeführt werden wird. Wie nämlich in türkischen Regierungskreisen erzählt wird, hat der Sultan ganz aus eigenem Antriebe dem Kronprinzen bei der Verabschiedung von demselben die Zusicherung ertheilt, dass die Anschlüsse bis zu dem von der Conference à quatre festgesetzten Termine vollendet sein werden. Die Bedeutung dieser Manifestation ist hauptsächlich darin zu suchen, dass die Minister jetzt den wirklichen Willen des Souveräns kennen und nicht mehr die Verhandlungen in die Länge ziehen werden, was sie bis jetzt gehabt haben, weil sie die Verantwortlichkeit für einen bestimmten Antrag nicht auf sich nehmen und auch den üblichen Verdächtigungen entgehen wollten. Jetzt, wo der Sultan den Befehl gegeben hat, die Arbeiten rasch zu Ende zu führen, wird ernsthaft gearbeitet, und das Uebereinkommen mit der Betriebsgesellschaft der orientalischen Bahnen dürfte daher nicht mehr lange auf sich warten lassen.

(Madrid.) Aus Spanien liegt eine amtliche Meldung vor, wonach der von einigen desertierten Offizieren mit großer Verwegenheit inszenierte bewaffnete Einfall in Catalonia länglich geendet hat. Jene Offiziere, welche aus der Depotstation Santa Coloma entwichen waren, offenbar um zu der Bande des Capitán Mangado zu stoßen, sind gefangen, die Bande Mangado's zerstreut, der Capitán selbst getötet worden. Mit stolzer Besiedigung kann die spanische Regierung constatieren, dass kein Insurgent mehr auf spanischem Boden existiert. Damit ist wohl auch mancher phantastischen Ausbeutung des Mangado'schen Pusches durch republikanische Journale ein Ziel gesetzt und die erfreuliche Beruhigung gewährt, dass Spanien bei weitem nicht mehr jenes günstige Terrain für revolutionäre Abenteuer ist, als in früheren Zeiten.

(Für Lage im Sudan) telegraphiert man dem „Standard“ unter dem 28. v. M. aus Kairo: Der letzte Act der Tragödie im Sudan nähert sich augenscheinlich. Herr Egerton hat in der letzten Nacht ein Telegramm aus Berber erhalten, dass um keinen Preis eine Botschaft nach Chartum befördert werden könne,

dessen Bewohner jetzt sämtlich der Gnade der Rebellen preisgegeben sind. Vier Sandschaks oder Divisionen von Shageehah-Beduinen mit 500 Soldaten haben sich den Rebellen angeschlossen und Chartum hilflos gelassen. Der Gouverneur von Berber hat, nach den ihm zugesendeten Instruktionen, die Stadt zu räumen, handelnd, einfach diese Thatsache proclamiert, was zur Folge hatte, dass die Bewohner nach Norden flohen, während die Truppen nach Süden marschierten, um sich den Insurgenten anzuschließen. Das Land kann bis zum Wadi Halsa für verloren angesehen werden.

(Der Aufruhr in Border-Indien.) Die Flammen des Aufruhs im Sudan züngeln nunmehr auch nach Border-Indien hinüber. In der Provinz Audh will ein Fakir oder Anhänger eines der dort hochverehrten Heiligenkreise von seinem Patrone mit der Nachricht aus dem Jenseits begnadet worden sein, der Mahdi des Sudan werde seine Aufgabe mit solch durchschlagendem Erfolg ausführen, dass der Halbmond wieder hoffen dürfe, über das Kreuz zu herrschen. Dieser Weissagung bemächtigten sich die Anhänger der indischen Mahdi-Sekte und verbreiteten sie in zahlreichen Zeitungsberichten, neuerdings auch in Flugblättern. Die Regierung nahm die Prophezeiung des Fakir sehr ernst und ließ die Einziehung der Flugblätter und Aufrufe vornehmen. Anlass zu solchem strammen Vorgehen gaben insbesondere auch die Berichte aus Oscheddah in Arabien. Es haben nämlich die leitenden Kreise in Mecka beschlossen, den Mahdi als Imam oder rechtmäßigen Führer der Muslim anzuerkennen.

## Tagesneuigkeiten.

(Ihre Majestät die Kaiserin in Heidelberg.) Aus Heidelberg wird gemeldet: „Vorgestern, als am Vorabende der Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin von Österreich, fand in Heidelberg eine glänzende Illumination statt. Die Ostseite der sogenannten Schlossruine, eines achteckigen Thurmtes, war mit bengalischen Flammen beleuchtet. Die beiden hiesigen Gesangsvereine „Harmonie“ und „Concordia“, welche unter den Klängen des Radetzky-Marsches aufzogen, sangen dann in der Ruine „Alt-Heidelberg“. Eine große Menschenmenge occupierte die Straßen und acclamierte die Sänger in stürmischer Weise. Ihre Majestät die Kaiserin und die durchlauchtigste Prinzessin waren auf dem Balkon des Schlosshotels erschienen, vor denen dann die Sänger vorbeidefilzierten, während die Bevölkerung in laute Hoch-Rufe ausbrach.

(Se. k. und l. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht in Triest.) Unlässlich der Anwesenheit Sr. k. und l. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht in Triest fand am 30. v. M. vormittags ein großes Manöver auf Monte d'oro statt. Die gestellte Aufgabe war die Vertheidigung des Monte d'oro, die dem in Triest garnisonierenden Bataillon des 97. Infanterie-Regiments und dem in Capodistria liegenden Bataillon des 17. Infanterie-Regiments unter Commando des Obersten Ritter von Monari zufiel. Bald nach Entwicklung des Gefechtes, wobei die besondere Sicherheit der Dispositionen der Vertheidigung zu bemerken war, ließ Se. k. und l. Hoheit das Gefecht abbrechen, versammelte die Herren Offiziere um sich und gab seiner vollkommenen Zufriedenheit Ausdruck. Eine zahlreiche Menge Neugieriger hatte dem schönen militärischen Schauspiele beigewohnt.

Um 5 Uhr nachmittags erfolgte die Abfahrt Sr. k. und l. Hoheit nach Görz. Behn Minuten vor 5 Uhr fuhr Se. k. und l. Hoheit beim Bahnhofe vor, begrüßt von den nicht endenwollenden Hoch- und Eviva-Rufen der zahlreichen Menge. Auch auf dem Perron wurde Se. k. und l. Hoheit von einer nach Hundertenzählenden Menge auf das stürmischste begrüßt, und hier war es, wo sich eine reizende Episode abspielte. FML Freiherr von Kober machte nämlich — wie das „Triester Tagbl.“ berichtet — Se. k. und l. Hoheit auf zwei allerliebste Miniatur-Matrosen aufmerksam, die in stramm militärischer Haltung standen, den Blick fest auf den Erzherzog gerichtet. Se. k. und l. Hoheit trat sofort auf die kleinen Helden zu — die Söhne des Fürsten Wrede — klopfte ihnen freundlich auf die Wangen und meinte leutselig: „Na, auch schon bei der Marine?“ Ein tapferes „Ja“ war die Antwort. „Nun,“ setzte der Erzherzog lächelnd hinzu, „hoffentlich sehe ich Euch einst noch wirklich auf einem Schiff.“

Se. k. und l. Hoheit stieg nunmehr in das Coupé, und unter den brausenden Hochrufen der versammelten Menge setzte sich der Zug in Bewegung.

(Ein kühnes Project.) In der Versammlung der Geographischen Gesellschaft in Wien hielt diesertage der Präsident, Generalintendant Baron Hofmann, einen Vortrag über das von den englischen Blättern gemeldete Project Gordon Paschas, sich aus seiner verzweifelten Lage in Chartum dadurch zu befreien, dass er mit seiner Dampferslotte nördlichwärts bis in die Aequatorial-Provinzen vordringe und von dort aus, die Wasserscheide zwischen dem Nil und Congo überschreitend, den letzteren Strom gewinne. Baron Hofmann erörterte eingehend die vielfachen Schwierigkeiten und Gefahren, die sich einem solchen Unternehmen in den Weg stellen, sprach aber die Hoffnung aus, dass es der Thatkraft und dem Muthe Gordon's gelingen werde, sein Ziel zu erreichen. Namentlich wäre es ein Triumph für die geographische Wissenschaft, wenn es Gordon gelänge, auf einem der vier Wege, die Baron Hofmann in Erwägung zog, von Lado aus durch das bisher ganz unbekannte Gebiet zwischen den Oberläufen des Nil und Congo an jene Stelle des letzteren Stromes zu gelangen, wo bereits von Stanley eine Station errichtet worden ist.

(Schicksale einer Kanone.) Unter den im Wiener Arsenal befindlichen Geschützen befindet sich ein bronzer Achtundvierzigfünder oder, wie ihn die alten Constabler nannten, eine ganze Karthaune, die in mehrfacher Beziehung auch die Aufmerksamkeit des Nicht-Artilleristen verdient. Dieses merkwürdige Stück liegt vor dem Museum und zeichnet sich vor allen seinen Gefährten durch die mit wirklich wundervoller Feinheit und Schönheit ausgeführten Basreliefs und Eiselerungen, womit seine ganze Außenfläche bedeckt ist, aus, obgleich die Führer gewöhnlich mit der kurzen Bemerkung: „Das sind alte und eroberte Geschütze“, an der ganzen Reihe vorübergehen. Nicht minder merkwürdig sind die Schicksale dieser Kanone. Sie wurde in Südböck im letzten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts gegossen und mochte wahrscheinlich lange Zeit das Prachtstück des Beughauses der alten Hansestadt gebildet haben. Durch welche Schicksale die Karthaune nach Schlesien gelangte, ist unbekannt. Thatsächlich wurde sie dort selbst in einer während des siebenjährigen Krieges eroberten Festung vorgefunden und mit anderen Siegestrophäen nach Wien geschickt, von wo sie 1805 von den Franzosen fortgeführt wurde. Als die Alliierten 1815 in Paris einzogen und

licher Spieler, und zum verständigen Kibitz gehörte allenfalls noch mehr Kunst als zum Spielen.

„Mein Herr! — — — —“

„Mein Herr! ehauffieren Sie sich nicht. Wenn ich es Ihnen sage, so ist es auch so. Sie haben meine Weisungen ruhig hinzunehmen, denn ich bin ein Kibitz, den man vor Jahren in Equipagen zum Kibitz abholen ließ.“

„Allenfalls muss es mit Ihrem Kibitz doch nicht so weit her sein, sonst würden Sie die Vorschrift kennen, welche jeder Kibitz in erster Reihe zu befolgen hat.“

„Und diese Vorschrift lautet?“

„Der Kibitz hat das Maul zu halten.“

„Jean!!! den „Figaro“!“

„Der Herr Professor ist gleich fertig.“

Ich wollte, jeder Buchstabe des „Figaro“ würde zu einem Befenstiel und der Herr Professor müsste sie alle verschlingen, oder sie würden zu Grasmücken und fielen über ihn her, dass er aussähe wie das Land Egypten, als es weiland zu des Herrn Moses Seiten von der Heuschrecken-Plage heimgesucht wurde.

Es steht nichts auf über eine gemüthsliche Sophaf-Ecke, welche sich hinter einer der großen Spiegelscheiben des Kaffeehauses befindet. Man kreuzt die Beine, lehnt sich nachlässig zurück, bringt das Haar in eine malerische Unordnung, dreht sich eine Cigarette, und nun mustert man mit einer gentlemanlike Nonchalance das vorüberströmende Publicum. Donnerwetter, mein Schneider! Na, er ist vorüber, ohne mich bemerkt zu haben. Ha, ha, ha! Die kleine Mizzi! Wie sie sich conserviert hat. Grüß dich Gott, Kleine! Der muss es

nicht schlecht gehen, seitdem sie mir ihre Liebe gekündigt hat. Sie trägt ein Kleid nach der funkelneuesten Mode und papageigrüne Seidenhandschuhe. Wie schenpisches sie mich angeblickt hat! Nun, nun, Mizzi, wer weiß, ob du nicht noch ewig zu mir zurückkehrst. Ah, die dicke Baronin! Wie viele Rüschen, Maschen, Schleifen, Bänder, Bolants und Falben die auf ihrem Kleide hat! Sie gleicht einem Kriegsschiff, das sämtliche Flaggen und Wimpeln aufgehisst hat. Habe die Ehre, Herr Doctor! Der Arme scheint auch ziemlich herabgekommen zu sein. Vielleicht hat er ein für einen seiner Kranken bestimmtes Medicament selbst eingenommen.

„Mein Herr, ich bitte Sie, ruhig zu sitzen und nicht so viel herumzurutschen; die ganze Bank wackelt.“

„Mein Herr, ich bin ein freier Bürger und kann wackeln so viel ich will.“

„Erlauben Sie, das ist unanständig und für den neben Ihnen Sitzenden höchst unbequem.“

„Ich habe mich darum nicht zu kümmern, ob Sie bequem sitzen oder nicht. Wenn Sie an Nervosität leiden, gehen Sie nicht ins Kaffeehaus, sondern zur Kaltwassercur.“

„Ich gehe, wohin ich will, und werde mir von Ihnen keinen Platz anweisen lassen. Ich will doch einmal den Cafetier fragen, ob sich sämtliche Gäste von Ihnen terrorisieren lassen müssen.“

„Ha, ha! Terrorisieren, sehr gut! Ich, der friedliche Mensch von der Welt! Jean, den „Figaro“!“

„Der Herr Professor hat — — — —“

Den Herrn Professor soll — — — —“

Hans Eichberg.

## Jean Loup, der Irrsinige von Mareille.

Roman nach Emile Richebourg  
von Mag von Weizenthurn.

(24. Fortsetzung.)

9. Kapitel.

Der nächtliche Überfall.

Seit er Johanna zum erstenmale etwa vor einem Jahre gesehen, war in Raoul de Simaise, dem würtigen Sohne seines Vaters, der Entschluss wach geworden, die schöne Verlobte Jacques Grandin's zu entführen.

Er wollte sie mit sich nach Paris nehmen und dort so lange für sie Sorge tragen, als es seiner Laune behagte.

Wie würden seine Freunde ihn beneiden, denn in ganz Paris, sowohl in den Salons der vornehmsten Gesellschaft, als in den Kreisen der Halbwelt, ließ sich kaum eine reizendere Erscheinung denken, als die schlichte Bürgermeisterstochter von Mareille. Und ihm allein sollte diese seltene Perle gehören!

Obwohl es ihm nicht an Unverschämtheit gebrach, sah er doch unübersteigliche Hindernisse sich aufzuhören, welche sein Vorhaben erschwerten, und er begriff endlich, dass es nicht so leicht sein dürfte, als er ursprünglich gerechnet, Johanna zu gewinnen.

Das junge Mädchen gieng niemals allein aus. Ihr bescheidenes, ruhiges, achtunggebietendes Wesen zeigte dem jungen Lebewann, dass es höchst nothwendig sei, bei seinem ruchlosen Plan mit äußerster Vorsicht zu verkehre zu gehen.

ein Theil der von den Franzosen aus ganz Europa zusammengelebten Künstler den ursprünglichen Besitzern zurückgegeben wurde, machte der österreichische Artillerie-Oberst Capiz auf diese Karthäuse, deren er sich aus früherer Zeit erinnerte, aufmerksam. Dieselbe wurde nun gleichfalls mit nach Wien spedit. Dort stand sie in ihrer alterthümlichen Lafette vor dem Aufgang in den Armatursaal des kaiserlichen Zeughauses in der Rennagasse. Im Oktober 1848 wollten einige Feuerwehrmänner das Geschütz auf den Vinienwall schaffen, standen jedoch davon ab, als man sie darauf aufmerksam machte, dass das Rohr vernagelt sei. — Man beabsichtigte bei der Einrichtung des Museums in dem neuen Arsenal das Geschütz in ähnlicher Weise vor dem Thore aufzustellen, aber die morsche Lafette brach bei der ersten Bewegung zusammen, und so wurde nur das Rohr aufbewahrt. — Ebenso merkwürdig ist das Bruchstück einer aus dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts stammenden Kanone. Der Sage nach sollen aus dem vorderen Theile die Kanonenkreuze gegossen worden sein. Das Geschütz, welches eine ungeheuere Länge besessen haben muss, wurde 1814 in Ragusa vorgefunden, zerschnitten und zum Umschmelzen nach Wien geschickt. Das Schiff, auf welches man die Theile der Kanone verladen hatte, litt bei Pirano Schiffbruch, doch wurde die Ladung gerettet. Kaiser Franz bemerkte bei einem Besuch der Geschützgießerei den noch übrigen hinteren Theil des Rohres und befahl, denselben aufzubewahren, infolge dessen sich auch der merkwürdige Kanonentorso bis auf unsere Tage erhalten hat.

(Eine aufregende Scene) spielte sich neulich auf dem Ugramer Exercierplatz vor den dort exercierenden Landwehr-Offizieren ab. Der Oberlieutenant Koch des dort garnisonierenden Husaren-Regiments galoppierte sein Pferd, als dasselbe plötzlich bei einer Wendung auf dem nassen Boden ausglitt und stürzte, wobei der Reiter unter das Pferd zu liegen kam. Durch den heftigen Sturz verlor Oberlieutenant Koch einen Augenblick die Besinnung und ließ unglücklicherweise die Bügel aus, während das Pferd aussprang und im Galopp davonstürzte, seinen Reiter, der im rechten, über den Sattel geschlungenen Steigbügel hängen geblieben war, auf der linken Seite neben sich herschleifend. So ging es fort in wilder Jagd über Rasen und Schotter, durch Gruben und Wasserlachen, quer über den Exercierplatz gegen die Save zu, das erschreckte Pferd fortwährend gegen den herabhängenden Reiter ausschlagend, dessen Kopf neben den Hinterhusen schleifte. Zum Glück zog sich endlich der Fuß aus dem in den Bügel eingeklemmten Stiefel und Oberlieutenant Koch blieb auf der Erde liegen, während das Pferd wie rasend weiter galoppierte. Die herbeieilenden Landwehr-Offiziere glaubten einen zerschmetterten Leichnam zu finden und erstaunten nicht wenig, als sich der Gestürzte, obwohl mühselig, erhob, nach kurzer Zeit das inzwischen eingefangene Pferd bestieg und nach Hause trabte. Trotzdem Oberlieutenant Koch eine bedeutende Strecke geschleift worden war, hatte er doch keinen Augenblick die Geistesgegenwart verloren. Während er mit der linken Hand über den Boden hinglitt, schützte er mit dem rechten Arm seinen Kopf vor den wütenden Schlägen des Pferdes und entrann so, wie durch ein Wunder, allerdings mit zahlreichen Verletzungen auf der rechten Seite, einem beinahe sicheren Tode.

(Das eingeladene Instrument.) Ein Bourgeois lud einen berühmten Violinenspieler, welcher

kurz vorher bei einem Banquier in einem Concerte mitgewirkt hat, zu einem Diner ein. „Nun, mein Bestler“, fragt der Bourgeois beim Weggehen in nonchalantem Tone den Künstler, „Sie bringen doch gewiss Ihre Geige mit, nicht wahr?“ — „Ich danke in Ihrem Namen,“ erwidert der Künstler kühl; „aber meine Geige speist nie außer Hause.“

— (Ein entlarvter Rother.) Wir wollen unseren Lesern die Neuigkeit mittheilen, dass es endlich gelungen ist, einen Heuchler zu entlarven, der die gesammte europäische Polizei bis auf die neueste Zeit so arg getäuscht hat. In der That, so gesichert vor dem Verdachte, die rothe Fahne zu lieben, war doch schon niemand wie der Krebs, der, ewig rückwärts gehend, in schlauer Weise über seine wahre Gesinnung täuschte. Selbst dass er abgesotten sich ganz und gar roth färbte, erregte bis nun keinen Verdacht. Da kam es, dass durch Zufall ein Krebsfänger, welcher den Fang mit dem Teller betrieb, einige Schnüre an dem Teller befestigte, an welchen rothes Siegellack klebte. Raum, dass die Krebs das rothe Siegellack bemerkten, als sie aus ihren Schlupfwinkeln auch schon wohlgemut sich um die rothe Fahne scharten. Seither wurde der Versuch, mit rothem Abber alle Art Krebs zu fangen, sehr oft und stets mit glänzendem Erfolg versucht. Von heute ab dürfen wir daher wohl die Krebs als radical gesinnt betrachten.

— (Die Wirkung des Kaffees.) Seitdem der levantische Trank seinen Eroberungszug durch die Welt gehalten hat, ist er gepriesen worden als Ermunterungs- und Belebungsmittel, als wohlschmeckendes Hilfsmittel der Verdauung. Dazu gesellte sich vor etwa 50 Jahren die Ansicht, dass er ein Sparmittel des als Nahrung genossenen Stoffes sei, welche Liebig namentlich durch den Hinweis stützte, dass die Bergleute in Frankreich und an anderen Orten ihrem schweren Tagewerk nachgehen, ohne eine andere Speise als trockenes Brot und ein Liter dünnes Kaffeetränkles ohne Milch und Zucker bei sich zu haben, während sie, nach Hause zurückgekehrt, eben solcher dünner Kaffee-Aufguss wieder erwartet, und dass sie mit dieser geringen und geringhaltigen Nahrung nicht auszukommen vermöchten, wenn nicht der Kaffee ein „Sparmittel“ sei. Um diesen leichten Punkt drehte sich der Streit längere Zeit, bis man begann, zwischen den verschiedenen Bestandtheilen des Kaffee-Aufgusses eine Trennung vorzunehmen. Man wendet sich gegenwärtig mit Vorliebe der Untersuchung über die physiologische Wirkung des „Coffein“ zu, welches im Kaffee-Aufguss freilich nur in sehr geringer Menge enthalten ist. Durch die fleißigen und umfänglichen Untersuchungen erscheint es sehr fraglich, ob das „Coffein“ irgend welchen erheblichen Einfluss auf den Umsatz der Stoffe äußere. Die Wirkung des Kaffeetränkles fällt vielmehr höchst wahrscheinlich dem „brenzlichen Oelen“ anheim, welche erst durch das Rösten in der Kaffeesfrucht entwickelt werden, und besteht, wie Manke in München nachgewiesen, in der Erregung des Herzschlages und der dadurch bedingten Vermehrung des Blutumlaufes. Dies erklärt denn auch vollständig, weshalb der Kaffee ein Ermunterungsmittel ist, wenn auch kein nachhaltiges, und weshalb er nicht sowohl kräftigt, als nur vorübergehend erregt. Des Weiteren wird hierdurch allerdings den Kaffeesurrogaten das Wort geredet, und zwar denjenigen am meisten, welche die brenzlichen Oele in genügender Menge besitzen und deshalb in ihrer Wirkung die Stelle des echten Kaffee-Aufgusses

einzunehmen geeignet sind, während Surrogate, welche diese Oele in nur geringer Menge enthalten, in ihrer Wirkung mit dem Kaffee nicht zu wetteifern vermögen.

## Locales.

— (Veränderungen in der k. k. Landwehr.) Es wurden ernannt vom Activstande: zum definitiven Bataillonscommandanten der Hauptmann erster Classe Robert Scherian des steirischen Landwehr-Schützenbataillons Marburg Nr. 21 beim kriegerischen Landwehr-Schützenbataillon Rudolfswert Nr. 24; zum Hauptmann erster Classe der Hauptmann zweiter Classe Rudolf Edler v. Bergolzern des kriegerischen Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25; zum Oberlieutenant der Lieutenant Emil Stramitsch des kriegerischen Landwehr-Schützenbataillons Rudolfswert Nr. 24 im Bataillone; — vom nichtaktiven Stande: zu Hauptleuten erster Classe die Hauptleute zweiter Classe: Franz Wagner und Karl Hudovernig des kriegerischen Landwehr-Schützenbataillons Rudolfswert Nr. 24; zu Oberlieutenants die Lieutenant: Albin Smola und Adolf Mayer des kriegerischen Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25.

— (Lebensrettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Johann Plemelj aus Velbes für die am 27. Februar d. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

— (Straßenbau.) Für die Reconstruction der Kopanica-Thalstraße wurde der Betrag von 10000 fl. mit dem diesjährigen Finanzgesetze bewilligt und dieser Betrag der hiesigen Landesregierung zur Verfügung gestellt. Es ist daher die Inangriffnahme der Herstellung dieser günstigen Verbindung zwischen Bad-Kirchheim demnächst zu erwarten.

— (Effectenlotterie für die Herz-Jesu-Kirche.) Im Anschluss an unsere jüngst gebrachte Notiz über die Effectenlotterie zu Gunsten der Herz-Jesu-Kirche teilt man uns mit, dass Lose der besagten Lotterie in den meisten Tabakträfiken, Lotto-Collecturen und anderen Geschäftslocalen zu haben sind. Ebenso erhält man ganze Serien und einzelne Lose in der Sacristei der Herz-Jesu-Kirche, im Siechenhause, Kuhthal Nr. 11, im Mädchenwaisenhaus und beim Portier im Civilspitale.

— (Unvorsichtigkeit.) Beim Aushängen der Winterfenster in einem Hause am Rathausplatz fiel vorgestern ein Fensterschlüssel aus dem zweiten Stocke auf das Trottoir hinab. Es geschah weiter kein Unglück. Ein Herr und eine Dame, die gerade die Stelle passierten, kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Da jetzt allgemein die Winterfenster mit den Sommerfenstern gewechselt werden, so wäre wohl allen damit Beschäftigten die größte Vorsicht anzuempfehlen. — Beinahe hätten wir infolge unachtsamen Fahrens wieder einen Unglücksfall zu verzeichnen. Ein Privatkutscher lenkte gestern aus der Spitalgasse in die Schulallee zu schnell ein, und geriet ein zehnjähriges Mädchen unter die Pferde desselben. Die Pferde wurden schnell angehalten, und das Mädchen konnte wunderbarweise ganz unverletzt davonlaufen.

— (Gemeindewahlen.) Bei der am 20. v. M. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes in Balog, Bezirk Stein, wurden Johann Vidmar, Grundbesitzer in Balog, zum Gemeindevorsteher, Mathias Kimoje,

Er musste sich also vorerst damit begnügen, Johanna aus der Ferne zu sehen. Gelegenheit, sie anzusprechen, wollte sich ihm keine bieten.

Johanna hatte ihn zwar schon zu wiederholten malen gesehen; man sagte ihr, dass jener junge Mann der Sohn der Baronin von Simaise sei, weiter jedoch empfand sie keinerlei Interesse für ihn. Es kam ihr gar nicht in den Sinn, dass Raoul sich mit ihr beschäftigen könne, sie ahnte mithin auch nicht im allerentferntesten seine schwachvollen Absichten.

Inzwischen nahm die Leidenschaft des jungen Edelmannes immer zu, je mehr Hindernisse sich derselben in den Weg stellten. Da er erkannte, dass es ihm schwerlich gelingen dürfte, die Liebe des jungen Mädchens zu erringen, so beschloss er, sie, wenn nötig, mit Gewalt zu entführen.

Bu diesem Zwecke musste es ihm aber vor allem gelingen, einem Diebe gleich in Johanna's Zimmer sich einzuschleichen. Was kümmerde es ihn, ob er damit eine Ehrlosigkeit begehe oder nicht? Er achtete nicht einmal die Möglichkeit einer Gefahr, denn jeder Funke eines ehrlichen Empfindens war längst erstorben in seiner Brust.

Die Nacht war finster.

Um übrigens nicht sofort erkannt zu werden, hatte er sich verkleidet. Er trug die Bauerstracht der Umgegend und hatte seine Locken unter einer alten Perrücke versteckt, die er in der Kumpelkammer des mittlerlichen Schlosses gefunden.

Als er den richtigen Augenblick gekommen hielt, erhob er sich, blickte spähdig um sich und holte eine Leiter herbei, welche Jacques Vaillant im Hofe hatte stehen lassen. Geräuschlos schlich er nun bis zum

Hause vorwärts und lehnte die Leiter unterhalb des Fensters Johanna's an.

Nochmals blickte er spähdig und vorsichtig umher. Er sah und hörte nichts, als das monotone Gebrächze einer Nachtwache. In Marseille schlief schon alle Welt; kein Mensch konnte ihn sehen, er zögerte nicht länger.

Als er die Höhe des Fensters erreicht hatte, hob er leise den Vorhang empor und stieg auf das Gesims.

Ein dumpfes Grollen ließ sich vernehmen. Fidele war erwacht, er bellte laut, Johanna aber erwachte nicht; in demselben Augenblick ließ sich ein heftiger Donnerschlag hören.

Raoul benutzte diesen Moment, um rasch von dem Fensterbrett herab in das Zimmer zu springen.

Fidele fuhr empor und packte Raoul mit seinen scharfen Zähnen an der dicke, wollnen Weste, welche er trug. Doch einen so schwachen Gegner fürchtete der junge Edelmann nicht. Ruhig umspannte er mit seinen beiden Händen den Hals des armen Thieres und würgte es mit aller Kraft. Der arme Fidele hatte nicht die Zeit, einen einzigen Flugenden Laut auszustoßen. Er ließ seinen Angreifer los, versiel in Convulsions und regte sich bald nicht mehr; sein Mörder warf achtlos den todteten Körper zur Seite.

Das junge Mädchen war endlich aus dem schweren, bleiernen Schlafe erwacht; sie schlug die Augen auf.

Bei der fahlen Beleuchtung des Bildes sah Johanna die Gestalt eines Mannes in ihrem Zimmer. Sie erkannte ihn nicht, sondern sah nur, dass er lange, wallende Haare hatte, welche den größten Theil seines Gesichtes verdeckten.

Sie stieß einen Schrei aus, sprang auf und eilte, laut um Hilfe rufend, der Thür zu.

Raoul aber erhaschte sie, seine Arme umklammerten das zarte Mädchen; ein entsetzlicher Kampf entstand.

Mit dem Muthe der Verzweiflung vertheidigte sich Johanna gegen die Angriffe des Elenden, doch es brach ihr an Kraft, und wie leblos sank sie endlich in die Arme ihres Peinigers.

Er stieß einen Triumphschrei aus.

Da plötzlich ließ sich ein dumpfes, erschreckendes Brüllen vernehmen. Es war dies nicht wie früher das Bellen des Hundes, sondern drang von außen her in das Gemach. Der Vorhang wurde in demselben Augenblick gewaltsam zur Seite gerissen und eine zweite Männergestalt sprang in das Zimmer herein.

Es war Jean Loup!

Wie kam er in diesem verhängnisvollen Augenblick hierher, um die so schwer bedrangte Braut seines Freundes Jacques Grandin zu beschützen, zu vertheidigen?

Jean Loup hatte mit dem Instinct des Wilden die bösen Absichten des jungen Edelmannes errathen und denselben seither unausgesetzt bewacht. Er hatte gesehen, wie er im Laufe des Abends in Bekleidung den Park von Baucourt verlassen. Es fiel ihm dies auf und er beschloss, ihm zu folgen. Während Raoul hinter der Hecke verborgen gewesen, hatte er sich durch Gestrichen den Blicken aller zu entziehen gewusst.

Die Situation überblickend, warf er sich mit einem heiseren Schrei und mit aller Kraft auf Raoul, der, feig und furchtsam wie alle Elenden, sein Opfer zur Erde niedergleiten ließ und zitternd in den Hintergrund des Gemaches zurückwich.

Er besaß nicht einmal den Mut, sich gegen seinen entsetzlichen Angreifer zu vertheidigen, welcher

Grundbesitzer in Gline, und Mathias Stern, Grundbesitzer in Balog, zu Gemeinderäthen; — ferner bei der in der Ortsgemeinde Podborš, Bezirk Littai, stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes Franz Kastelic, Grundbesitzer aus Selo, zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Fr. Verbić und Fr. Kastelic von Podborš zu Gemeinderäthen; dann bei der in der Ortsgemeinde Stockendorf, Bezirk Littai, ebenfalls stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes Michael Bozel, Grundbesitzer von Maledule, zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Josef Burec von Stockendorf und Anton Glavan von Gombise zu Gemeinderäthen gewählt; — ferner wurden bei der am 17. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Dob, Bezirk Littai, zum Gemeindevorsteher Anton Pevc, Grundbesitzer in Lučarjevka, und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Anton Zupančič von Hrastovdol und Josef Golfof von Rudeček gewählt.

— (Telegraphenstation Opčina.) Wie uns die k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest mittheilt, wurde am 1. d. M. in Opčina bei Triest eine postkombinierte Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste und mit der Dienstdauer bis Ende Oktober 1. J. wieder eröffnet.

— (Kindesmord.) Die 32 Jahre alte, ledige Inwohnerin-Tochter Maria Benda geba am 3. April 1. J. in Oberfernuk ein vollkommen entwickeltes, lebendes Kind weiblichen Geschlechtes. Die unnatürliche Mutter erwürgte ihr Kind sofort nach der Geburt, wickelte die Leiche in ein Leintuch und trug dieselbe in den Keller der kurze Zeit zuvor noch von ihr bewohnten Kaische des Johann Simnovec in Oberfernuk. Dieser fand die Leiche am 26. April, in seinem Keller, und fiel sofort der Verdacht auf Maria Benda, welche zwar anfangs leugnete, schließlich aber doch ihre Unthät eingestand. Die Kindesmörderin wurde dem Gerichte eingeliefert.

— (Aufgefunden er Leichnam.) Am 28sten April d. J. wurde von einem Holzknechte in der Waldung „Sipek“ nächst der Ortschaft Peršlinovič in Unterkrain die Leiche eines 65 bis 70 Jahre alten unbekannten Mannes aufgefunden, welcher sich in der Gegend als Bettler herumgezogen hat und dort von seiner letzten Stunde ereilt worden ist. Da an dem Leichnam keine Spur einer Gewaltthat wahrzunehmen war, ist der Verdacht einer strafbaren Handlung, der der Unbekannte zum Opfer gefallen wäre, ausgeschlossen.

#### 34. Verzeichnis

über die Beiträge zum Monumente des Dr. Johann Ritter v. Bleiweis-Drsteništi.

Übertrag aus dem 33. Verzeichnisse 1786 fl. 79 kr.; Herr Karl Rudeček, Herrschaftsbesitzer und Landtagsabgeordneter in Feistenberg, 10 fl.; Herr Dr. Josef Potulák, Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter u. c., zum zweitenmale 5 fl., Summe 1751 fl. 79 kr.

#### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“

Prag, 2. Mai. Im Befinden der gestern plötzlich erkrankten Kaiserin Maria Anna ist eine erfreuliche Besserung eingetreten; die Nacht ist gut verlaufen, kein Fieber. Genesung ist sehr wahrscheinlich, wenn die Kräfte anhalten.

Wien, 2. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Die Regierung legte die Gesetzentwürfe betreffs der Einstellung der Geschwornengerichte für den Kreisgerichtssprengel Cattaro auf ein weiteres Jahr vom 24. Juni 1884

ihn mit einem einzigen, wuchtigen Schlag zu Boden warf. Er sah sich verloren. Jean Loup würde die Peitschenhiebe nicht vergessen haben, Jean Loup würde ihn tödten!

Jean Loup hatte das Knie auf die Brust des Edelmannes gestemmt, er war in seiner Gewalt, er konnte ihn tödten — sich rächen für die ihm zugefügte Bekleidung — da schwieb plötzlich Clemence's Bild vor seiner Seele.

Der Feind, welcher ohnmächtig jedes Widerstandes vor ihm dalag, war der Bruder des Mädchens, welches er anbetete. Einmal schon hatte Clemence mit thränenvollem Blick ihn darum angelebt, seines Lebens zu schonen.

„Gnade, Jean Loup, Gnade für meinen Bruder!“ hörte er sie flehen wie damals.

Und bei der Erinnerung an den süßen Klang dieser Stimme wisch sein Born. Anstatt den Glenden zu vernichten, erhob er sich und kreuzte die Arme über der Brust.

Raoul begriff sofort, dass Jean Loup ihn schonen wolle, doch er ahnte nicht, welcher Empfindung er diese Gnade danke. Langsam erhob er sich. Gebieterisch wies Jean Loup mit der Hand nach dem Fenster. Das Gewitter war inzwischen vorübergezogen, und bei dem matten Lichte des aus den Wolken hervorbrechenden Mondes hatte Raoul de Simaise den Irrsinnigen nur zu gut erkennen können.

Er wünschte nichts sehnlicher, als aus dessen unheimlichem Bereich zu entkommen, und hatte in wenigen Sprüngen das Fenster erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

angefangen, betreffs Verlängerung der Ausnahmsgerichte für Cattaro bis Ende Dezember 1884, ferner die theilweise Abänderung der Reichsraths-Wahlordnung im Wahlbezirk Böhmen und Galizien vor. Der Ackerbau minister zieht den Gesetzentwurf, betreffend die Fischerei in den Binnengewässern, zurück.

Cattaro, 2. Mai. Generalstabschef Beck hat sich gestern nach Cetinje begeben, von wo er heute rückgekehrt. Morgen Abreise in die Crnojević.

Madrid, 1. Mai. Die Regierung hat eine Verschwörung entdeckt, welche bezweckte, die Telegraphen zu unterbrechen und den Verkehr der Eisenbahnen zu verhindern. Obgleich die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen die Ausführung des Complots verhinderten, wurden nichtsdestoweniger einige Telegraphenlinien unterbrochen und eine Brücke auf der von Barcelona nach Frankreich führenden Eisenbahn zerstört.

Amsterdam, 2. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth von Österreich ist um 7 Uhr 30 Minuten früh mit einem Extrazug hier eingetroffen und im Hotel „Doelen“ abgestiegen.

Prag, 2. Mai. (Presse.) Nach dem „Pokrot“ wird der galizische Landtag im Juni wieder eröffnet werden.

Wien, 2. Mai. (Tr. Btg.) Die Conferenz bezüglich der Tarife für den Arlbergverkehr erzielte eine volle Einigung bezüglich des zwischen Österreich-Ungarn und Süddeutschland bestehenden Gesamtverkehrs. Alle süddeutschen und größeren österreichisch-ungarischen Eisenbahnverwaltungen waren vertreten.

Paris, 2. Mai. (Tr. Btg.) Deutschland zeigt sich Frankreich gegenüber sehr entgegenkommend und behindert seine Action weder in der Tonkinfrage noch in den Unterhandlungen mit England betreffs der Conferenz.

London, 2. Mai. (Pr.) Die Conferenz tritt in London Ende Mai zusammen. Die Mächte werden durch ihre Botschafter in London vertreten sein. Die Pforte macht ihre Zustimmung davon abhängig, dass ihr der egyptische Tribut gesichert bleibt.

London, 2. Mai. Das Unterhaus hat den Antrag, zur Einzelberathung der Reformbill überzugehen, ohne Abstimmung angenommen und hierauf die Berathung vertagt. Im Laufe der Debatte erklärte Chapple, er verzichte darauf, ein Island ausschließendes Amendement zu beantragen, um nicht von einer überwältigenden Majorität geschlagen zu werden. — Das inbetreff der Vorgänge im Sudan veröffentlichte Blaubuch enthält eine Depesche Lord Granville's an Egerton vom 23. April, in welcher letzterer ersucht wird, Gordon Pascha zu instruieren, dass er die Regierung über eine etwaige Gefahr Chartums im Laufenden halte und sich über die für einen möglichen Entschluss erforderliche Streitkraft äußere. Im übrigen enthält das Blaubuch meist Depeschen über Kriegsereignisse und bereits bekannte Thatsachen.

Birkenhead, 1. Mai. Der wegen des Besitzes von Dynamitbomben am 11. April verhaftete Daly wurde heute vor die Assisen verwiesen. Oberst Majendie deponierte, er habe mit den bei Daly gefundenen Bomben Versuche vorgenommen und sich von ihrer äußerst gefährlichen Beschaffenheit überzeugt.

#### Handel und Volkswirtschaftliches.

##### Verlosungen.

1860er Staatslose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 300 000 fl. auf S. 13943 Nr. 8, der zweite Treffer mit 50 000 fl. auf S. 2547 Nr. 1, der dritte Treffer mit 25 000 fl. auf S. 5115 Nr. 14; je 10 000 fl. gewannen S. 8476 Nr. 17 und S. 14301 Nr. 17; je 5 000 fl. gewannen S. 884 Nr. 13, S. 1122 Nr. 12, S. 5376 Nr. 12, S. 9188 Nr. 6, S. 9263 Nr. 20, S. 9383 Nr. 7, S. 10240 Nr. 17, S. 11651 Nr. 15, S. 15652 Nr. 2, S. 16165 Nr. 7, S. 16931 Nr. 6, S. 17238 Nr. 15, S. 17666 Nr. 5, S. 17966 Nr. 17 und S. 18580 Nr. 13.

Österreichische Rothe-Kreuz-Lose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Verlosung der österreichischen Rothen-Kreuz-Lose fiel der Haupttreffer mit 100 000 fl. auf S. 59 Nr. 27, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf S. 3100 Nr. 38; ferner gewonnen je 500 fl. S. 893 Nr. 1, S. 2320 Nr. 48, S. 11462 Nr. 50.

##### Angekommene Freunde.

Am 1. Mai.

Hotel Stadt Wien. Einstein, Kaufm. München. — Grünhut, Berner, Bob, Negoli und Jakowitsch, Reisende, Wien. — Faber, Reisender, Ludwigshurg. — Komotar, f. f. Notar, Oberlaibach.

Hotel Elefant. Dr. Lilek, Arzt, Wien. — Neumann, Weinhandler, Fünftürken. — Grahov, Architekt, Agram. — Preljenik, Privatter, Spital. — Bisnitar, f. f. Gerichtsadjunct, sammt Frau, Illyrisch-Feistritz.

##### Verstorbene.

Den 2. Mai. Anton Slavic, Hausbesitzersohn, 24 J., Polanastraße Nr. 48, Lungentuberkulose.

Den 3. Mai. Sophie Bergant, Rechnungsbeamte, Tochter, 8 J., Bahnhofsgasse Nr. 28, Diphtheritis.

Im Spitäle:

Den 28. April. Elisabeth Turc, Arbeiterin, 23 J., Pyämie. — Ferdinand Krobac, Rauchfangkehrer, 38 J., Tuberkulose pulmonum.

Den 29. April. Agnes Rojc, Arbeiterin, 29 J., acute Lungentuberkulose. — Sebastian Kastelic, Inwohner, 72 J., Lungenerkrankung.

Den 1. Mai. Anton Šeme, Inwohner, 54 J., Pneumonia hypostatica.

Den 2. Mai. Jakob Brečar, Kaufmann, 25 J., Selbstmord durch Vergiftung.

#### Lottoziehung vom 30. April:

Prag: 26 6 60 59 11.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ma	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur auf 0°C	Windrichtung	Windstärke	Regenfall im Minuten-	Regenfall in Millimetern in Minuten	Höhe des Gebirges in Metern
7 U. M.	735,41	+ 6,4	windstill					0,6
2 " "	733,65	+ 16,3	NW schwach	bewölkt				Regen
9 " "	734,45	+ 12,6	O. schwach	bewölkt				

Morgens Nebel, tagsüber meist bewölkt, wenig Sonnenschein; nachmittags geringer Regen, abends ziemlich heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 11,8°, um 0,4° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglič.

(Eingesendet.)

#### Wichtig für Damen.

Das bekannte und im besten Renommé stehende Wiener Geschäftshaus **Ludwig Zwieback & Bruder**, WIEN, VI., Mariahilferstrasse Nr. III., veranstaltet zur diesjährigen Frühjahrs- und Sommersaison die Ausgabe eines mit reizenden, zum Theile colorierten Illustrationen reich ausgestatteten Modejournals für Damen. Die künstlerische Ausführung sowie umfangreiche Beschreibung derselben wirken überzeugend von der besonderen Leistungsfähigkeit der erwähnten Firma, und wir nehmen daher gerne Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leserinnen auf dieses Prachtwerk zu lenken, das jedermann über Wunsch gratis und franco zugeschickt wird. (1800) 3—2

(Eingesendet.)

#### Unsere Zeit und ihr Leid.

Nicht alles, was uns die vorgeführte Civilisation gebracht hat, gereicht uns zum Vortheil, wie alles vielmehr in der Welt seine zwei Seiten hat, so sind auch mit der verbesserten und verfeinerten Lebensweise manichfache Uebelstände bei uns eingezogen.

Wer wollte z. B. bestreiten, dass unsere jetzige, gegen früher total veränderte Lebensweise die Ursache so vieler Körperförderungen ist, die man früher wenig oder gar nicht kannte, während sie heute die weiteste Verbreitung gefunden haben. So sind u. a. Bleichsucht und Blutarmut und das Heer der aus denselben entstehenden Leiden aller Art in den allermeisten Fällen auf die aus den manichfachen Ursachen hervorgerufene schlechte Blutbildung zurückzuführen. Es gehört heute nicht mehr zu den Seltenheiten, blühende Mädchen und Frauen plötzlich dahinwellen Blässe, die Munterkeit verliert sich und macht einen nervösen Gereiztheit Platz, die Verdauung ist gestört, was sich durch Aufstoßen, Hartleibigkeit, Blähungen, Atembeschwerden usw. deutlich zu erkennen gibt. Man sucht nur zu häufig derartige Erscheinungen raschen Wachsthum zuzuschreiben, und erst wenn häufiger Farbenwechsel, allgemeine Ermattung, Ekel und Erbrechen, Ohnmachten, Herzklappen und leichte Fieberanfälle etc. eintreten, schaut man sich nach Hilfe um.

Dies ist ein großer Fehler, und sollte man, wenn sich die ersten Anzeichen eintretender Bleichsucht und Blutarmut einstellen, unverzüglich geeignete Maßregeln ergreifen, weil das Uebel in seinem ersten Stadium viel leichter und rascher zu beheben ist, als wenn es schon tiefer Wurzel geschlagen hat. Die von Dr. Liebaut, dem berühmten Cheshospitalarzt, verfasste Broschüre, welche in gemeinverständlicher Sprache geschrieben, jedermann zugänglich ist und deren Durchlesen nur angelegentlich empfohlen werden kann, gibt übrigens alle wünschenswerte Auskunft, wie man sich in Fällen, wie die vorerwähnten, zu verhalten hat, um auf naturgemäßen Wege in verhältnismässig kurzer Zeit eine vollständige Befreiung des Leidens herbeizuführen. Die Broschüre Dr. Liebaut's Regeneration ist a 30 kr. in Laibach bei J. Giuntini, Buchhändler, zu haben.

(10)

Eingesendet.

**Popp's Anatherin-Mundwasser.** Unter den Zahnpräparaten, welche sich in jeder Weise bewähren, nimmt jedenfalls das Anatherin-Mundwasser des Herrn Dr. J. G. Popp, f. f. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, die erste Stellung ein. Dieses Anatherin-Mundwasser hat sich seit mehr als 33 Jahren bewährt, und in Tausenden von Fällen nach allen Welttheilen verschickt, wird es von vielen Aerzten und Apotheken, Hartleibigkeit, Blähungen, Atembeschwerden usw. angeordnet. Sehr zu empfehlen ist auch Dr. J. G. Popp's vegetabilisches Zahnpulver, welches bei täglicher Benützung zur Reinigung und Gefünderhaltung der Zähne treffliche Dienste leistet. Die Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen, welche nicht der Gefährlichkeit schädliche Stoffe enthält, ist eines der besten und dabei bequemsten der existierenden Zahnpulversmittel. Dr. Popp's aromatische Zahnpasta, in Paketen zu 35 kr., ist das billigste existierende Mittel zur Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne. Hohle, cariöse Zähne kann man am besten mit Dr. Popp's Zahnpulpe mit Erfolg sich selbst ausfüllen, wodurch dann die Caries eingeschränkt und die Auflösung der Knochenmasse verhindert wird. Jeder, der sich eines gesunden Mundes mit gesunden Organen zu erfreuen wünscht, wird daher auf Anatherin-Präparate des f. f. Hofzahnarztes Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, aufmerksam gemacht. Dr. Popp's aromatisch-medizinische Kräuter-Seife ist die beste Toilette und Gesundheits-Seife, welche der Haut Weichheit und Elastizität verleiht und erzeugt bei regelmässigem Gebrauche rasch den Mangel an Frische der Haut durch Gesundheit des Teints. Von diesen beliebten Dr. Popp'schen Erzeugnissen befinden sich in allen Apotheken, Parfümerien, Droguen- und Galanteriewaren-Handlungen Niederlagen, und wird das laufende Publicum noch außerordentlich, nur diejenigen Erzeugnisse als echt anzuerkennen, welche mit dem Namen J. G. Popp, f. f. Hofzahnarzt in Wien, I., Vognergasse Nr. 2, sowie der amtlich registrierten Schutzmarke versehen sind.

**Patente** erwirkt d. hiezu behördl. concess. Bureau für Patente & Co., Ingol., Wien, Kärntnerring 3. (1153)

**Gesunde Liqueure** erzeugt man durch die renommierten Extracte der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. Sieh heutiges Inserat.

## Course an der Wiener Börse vom 2. Mai 1884.

(Nach dem offiziellen Coursblatte.)

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware	
Staats-Anlehen.			5% Temesvar-Banater . . . . .	101·60	102·50	Staatsbahn 1. Emission . . . . .	126·75	126·25	Aktionen von Transport-Unternehmungen . . . . .		Südbahn 200 fl. Silber . . . . .	Geld
Rötenrente . . . . .	80·40	80·55	5% ungarische . . . . .	101·75	102·75	Südbahn à 8%	143·-	143·-	(per Stück).		Silber . . . . .	Ware
Büllerrente . . . . .	81·40	81·55	Andere öffentl. Anlehen. . . . .			Ung.-galiz. Bahn . . . . .	123·60	123·60	Wiss.-Bahn 200 fl. S. W. . . . .	144·60	144·90	
1854er 4% Staatsloste . . . . .	250 fl.	124·50	Donaus.-Reg.-Loft 5%, 100 fl. . . . .	116·-	116·60	Diverse Löse . . . . .	177·50	178·-	Wiss.-Bahn 200 fl. G. M. . . . .	152·50	152·50	
1860er 4% ganze 500 " . . . . .	136·75	137·25	bto. Anleihe 1878, steuerfrei . . . . .	104·-	104·75	Ereditlöse 100 fl. . . . .	40·76	—	Wiss.-Bahn 200 fl. S. W. . . . .	249·LG	260·50	
1869er 4% Kästel 100 " . . . . .	144·76	145·25	Anlehen b. Stadtgemeinde Wien . . . . .	102·75	103·25	Clarke-Löse 100 fl. . . . .	115·-	116·-	Tramwab.-Ges. Wr. 170 fl. S. W. . . . .	210·-	210·30	
1864er Staatsloste . . . . .	100 "	172·65	173·-			Clarke-Löse 100 fl. . . . .	23·50	24·-	Wr., neue 100 fl. . . . .			
Kom.-Rientenscheine . . . . .	50 "	172·50	175·-			Clarke-Löse 40 fl. . . . .	42·-	43·-	Transport-Gesellschaft 100 fl. . . . .			
ver St. . . . .	37·-	40·-	(Silber oder Gold) . . . . .			Clarke-Löse 40 fl. . . . .	37·90	35·20	Turman-Kraly 205 fl. S. W. . . . .			
Prämien-Anl. b. Stadtgem. Wien . . . . .	127·90	128·20	Prämien-Banater-Anlehen 20 fl. . . . .			Clarke-Löse 100 fl. . . . .	12·80	12·60	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber . . . . .	173·-	174·	
% Delt. Golbrente, steuerfrei . . . . .	101·-	101·15	Prämien-Anl. b. Stadtgem. Wien . . . . .			Clarke-Löse 100 fl. . . . .	19·50	26·-	Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .	164·50	165·25	
Delt. Rötenrente, steuerfrei . . . . .	96·-	96·15	Pfandbriefe (für 100 fl.) . . . . .			Clarke-Löse 100 fl. . . . .	47·25	45·-	Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .	174·50	175·-	
Ung. Golbrente 6% . . . . .	122·60	122·80	Bodenr. allg. österr. 4½% Gold . . . . .	123·-	123·50	Clarke-Löse 100 fl. . . . .	37·80	38·30	Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .	174·50	175·-	
4% . . . . .	91·95	92·10	bto. in 50 " . . . . .	97·-	97·60	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
Papierrente 6% . . . . .	88·75	88·95	bto. in 50 " . . . . .	92·50	93·-	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
Eisen.-Anl. 120fl. ö. W. S. . . . .	14·245	142·75	bto. Prämien-Schuldenb. 3% . . . . .	97·75	98·25	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
Öfbahn-Prioritäten . . . . .	96·40	96·70	Debt.-Hypothekenbank 10½% . . . . .			Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
Staats-Öbl. (Ang. Öbl.) . . . . .	118·50	119·-	Debt.-ung. Bank verl. 5% . . . . .	101·75	102·-	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
vom 3. 1876 . . . . .	101·50	101·70	bto. . . . .	102·-		Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
Prämien-Anl. à 100% . . . . .	117·65	118·-	bto. . . . .	98·60	98·80	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
Debt.-Reg.-Loft 4% 100 fl. . . . .	116·20	116·60	Ang.-allg. Bodencredit-Aktienges. in Pef. in 34 J. verl. 5½% . . . . .	101·76	102·60	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
Grundentl. - Obligationen (für 100 fl. S. & W.). . . . .			Prioritäts - Obligationen (für 100 fl.). . . . .			Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
5½% östl. . . . .	106·55	—	Bank - Aktien (per Stück). . . . .			Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
5½% galizische . . . . .	106·60	101·80	Debt.-ung. Bank 200 fl. . . . .	117·40	117·80	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
5½% ungarische . . . . .	105·50	106·50	Banfvercel, Wien, 100 fl. . . . .	120·60	120·90	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
5½% wiederk. . . . .	104·60	106·-	Banfvercel, Wien, 100 fl. . . . .	120·60	120·90	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
5½% überk. . . . .	104·50	106·-	Bankf. - Akt. 200 fl. . . . .	121·25	121·50	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
5½% leitische . . . . .	104·50	106·60	Bankf. - Akt. 200 fl. . . . .	121·25	121·50	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
5½% kroatische und slavonische . . . . .	100·-	102·-	Bankf. - Akt. 200 fl. . . . .	121·25	121·50	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
5½% hebenk. . . . .	100·25	101·-	Bankf. - Akt. 200 fl. . . . .	121·25	121·50	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			
			Bankf. - Akt. 200 fl. . . . .	121·25	121·50	Clarke-Löse 100 fl. . . . .			Ung.-Worbsd.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .			

Eibenschützer  
Spargel  
täglich frisch gestochen  
Reitschulgasse 1, Ecke der Tirnauer Lände. 2-1

## Mehl

aus bestem und echtem Banater Weizen, ganz trocken, in der eigenen Kunst-Walzmühle erzeugt, offeriert zu billigsten Preisen en gros und en détail 10-2

M. J. Guardia  
Laibach, Elefantengasse Nr. 50.



Barth. Žitnik  
Schuhmacher  
Preschernplatz, Laibach  
empfiehlt sein neu angefertigtes grosses Lager von 1790 16-2

Herren-, Damen- und Kinderbeschuhung

in jeder Form und Grösse.  
Bestellungen nach Mass werden modern, solid und billigst ausgeführt, Aufträge von aussen schnellstens effectuirt.

L. M. Ecker  
Bau- und Galanterie-Spengler und Metalldrucker in Laibach

liefer Wassert-Clossets, gut, dauerhaft und billig, mit 2jähriger Garantie; guss-eiserne Küchen-Ausgüsse; Herstellung aller im Baufach vorkommenden

Spengler-Arbeiten

sowie Reparaturen und Anstriche; hält Lager und übernimmt Bestellungen auf alle in Küche und Haushaltung vorkommenden Blechwaren; hübsche und billige Vogelküppige. Aufträge nach auswärts werden pünktlich und solid ausgeführt.

(3290)

Mit 1. Mai  
fand die Eröffnung des  
Mineralbades Töpliz  
(Unterkraint)

statt. Post- u. Telegraphenamt, nächst der Bahnstation Videm, Littai, Laibach. Postfahrt von Laibach nach Budolfswert 3 fl. 60 kr. Therme 30° R., ein Bad 6 und 15 kr., Zimmer per Tag 70 kr., 80 kr. und 1 fl. Elektrisches Bassinbad 30 kr., elektrisches Wannenbad 50 kr. — Für gute Küche, ausgezeichnete österreichische Weine und Grazer Bier ist bestens gesorgt.

(1791) 3-1  
Kulawitz, Badearzt und Pächter.

## Ausverkauf.

Wegen Übersiedlung und Auflösung des Hutgeschäftes wird das noch vorhandene Lager zu den billigsten Preisen ausverkauft, nämlich

Cylinder-, Filz- und Strohhüte.  
Indem ich ein p. t. Publicum zur raschen Abnahme höflichst einlade, empfehle mich hochachtungsvoll

A. Kaman,  
Rathausplatz Nr. 8.

## Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit

hat sich seit jeher bestens bewährt eine

## Blutreinigungs - Cur

im Frühjahr

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel hiezu ist

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartlebigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidalalleiden, bei Magenverschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milzanschwellungen, ferner bei Drüsenschwellungen, bösen Flechten, Hautausschlägen.

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muss obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen:

Wien, Apotheke zur „Barmherzigkeit“

des J. Herbabny  
Neubau, Kaiserstrasse 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depots ferner bei den Herren Apothekern; für Laibach: J. Swoboda, G. Piccoli, J. v. Trnkóczy, ferner Depots in Cilli: J. Kupferschmied, Baum-bach's Erben; Fiume: C. Silhavy, G. Prodam; Klagenfurt: W. Thurnwald, P. Birnbacher, J. Kometter; Rudolfswert: D. Rizzoli; Triest: C. Zanetti, G. Foraboschi, J. Serravallo, E. v. Gentenburg; Villach: F. Scholz, Dr. E. Kumpf, Völkermarkt: J. Jobst; Wippach: A. Konečny.

(1573) 12-3

